

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Wallensteins Tod.

(Fortsetzung.)

Wir sahen das Terzky'sche Ehepaar in diesem Stücke oft vergreifen und in's Gemeine herabziehen. Wie erfreulich mußte es daher seyn, die Rolle des Grafen Terzky ganz mit der Keckheit und edlen Zuversicht, die dem Wallenstein zunächst steht, spielen zu sehn. Hr. Julius zeigte darin gerade so viel Kühnheit und Ungeduld, als sich mit einem so gestellten Oberhaupte verträgt, das nirgends mit dem wirklich gemeinen Illo, von Hrn. Meßner angemessen nur mit zu gemeiner Geberde vorgestellt, auf einer Linie stehn darf. Mad. Hartwig gab bei der zweiten Vorstellung die Gräfin Terzky so stolz und hochfahrend, dem nahe, wie wir uns diese Ehrgeizige denken mögen. Vorzügliche Kraft, bald im sportlichen Hohn, bald im andringenden Ernst, entwickelte sie in der alles entscheidenden Unterredungsszene, nachdem Wallenstein den schwedischen Obersten gesprochen hat. So muß es auch seyn, wenn Wallenstein nicht als Schwächling und Frauendiener erscheinen soll. Die kundige Künstlerin weiß übrigens wohl selbst am besten, wie hoch diese Rolle im weltklugen Anstand gestellt werden kann, wird aber schwerlich je mit Mad. Wolf, die in ihr Spiel ein schwärmerisches Gefühl für Wallenstein legen soll, übereinstimmen. Vorzüglich gelang ihr diesmal der Schluß, wo sie ihr irdisches bestellt hat, durch gehaltene Tiefe und Ruhe und es erwarb ihr, wie billig, lauten Beifall.

Octavio's die Gemüther bearbeitende Unterredungen mit Isolan, Buttler und seinem eignen Sohn durchdrang diesmal weit mehr Gemüthlichkeit und Kraft. Nur so ist der allzugesäßige Anstrich in dieser Stütze der Legitimität zu mildern. Aber noch fehlte viel, daß alles von der Erscheinung ins wahre Seyn übergehe. Es ist ja die schwierigste Aufgabe im ganzen Stück, in welcher Schiller selbst einige unaufgelöste Dissonanzen gelassen hat. Hr. Kanow spielte den Max mit dem lebendigsten Gefühl und hatte oft in den weichen Tönen viel, das zum Herzen sprach. Aber die äußere Erscheinung, die Einerleiheit der Modulation in der Stimme, gewisse Lieblingsgebrüden setzten Dämpfer auf dieß von innen rein hervorlodende Licht. Der Künstler hat ein Fach, worin er unübertroffen ist. Aber gegen den Stempel, den die Natur selbst aufdrückt, strebt aller Kunstaufwand und das redlichste Studium der Rolle vergeblich. Hr. Schirmer ist

ganz geeignet zum Gordon. Diese redliche, immer wieder hervorbrechende Gemüthlichkeit kann nur so dargestellt werden. Ueber einige kleine Rollen, die heute durch andere Künstler zum erstenmal besetzt waren, sei unser Urtheil zu einer zweiten Vorstellung verspart. Aber nicht unberührt darf es bleiben, daß selbst der Gefreite von den Pappenheimer Cuirassiren, von Hrn. Doussaint, recht wacker gesprochen, und der schwedische Hauptmann von Herrn Wilhelmi, mit vielem Anstande gespielt wurde.

Die anmuthigste Erscheinung und lebendigste Darstellung war die der Thekla durch Mad. Schirmer, für welche freilich auch der Dichter alles gethan hat. Bei allem, fast bis zu jedem starken Aufathmen, Senken und Anpressen der Arme, Niederschlagen oder Ausblick des Auges gewiß berechneten Spiel athmete aus dem Ganzen doch eine solche Innigkeit und alles war mit sich selbst so im Einklange, daß der höchste Kunstaufwand nur freie Gabe der Natur, nur so eben dem erstallhellen Brunnen des reinsten Gefühls entspringen zu seyn schien. Und es ist hier keine Kunstläge möglich. Alles bloße Spiel ist solche Münze, kann auch wohl Bewunderung entlocken, aber nicht die zarten Saiten des Mitgefühls anschlagen, das sichtbar und hörbar bei allen Zuschauern sich offenbarte. Nur wenige Andeutungen für auswärtige Leser mögen hier genügen. Unserm Publikum braucht so etwas nicht vorerzählt zu werden. Schon die ganze Costümierung in der ersten Hauptscene ist sehr vortheilhaft. Sie sagte dem durch den einfachen Haarpuß gerundeten Köpfschen, mit Perlenschmuck in den Ohren und übrigen Theilen sehr gut zu und gab der ganzen Figur bei wahrer Vornehmheit etwas Mädchenhaftes und Zartes. Mit feiner Berechnung steigerte sie die Beklommenheit bis zum Wegwerfen der Laute — mit großer Gewaltthatigkeit, versteht sich, die hier unerlässlich ist. In der alles entscheidenden Abschiedsscene mit Max war ihr stummes Spiel das beredteste. Unbeweglichkeit ist der Rahmen. In diesen zeichnet sie nun, so wie der Wortwechsel zwischen Max und Wallenstein sich heftiger fortspinn, leisere Zuckungen und Bewegungen des Kopfes und der Arme. Sie ist die zarteste Sinnpflanze. Leis zuckendes Geschehnlassen, als Max ihren Arm ergreift. Im entscheidenden Moment Emvorheben des Blicks auf den Geliebten, als ihn der Vater Kind des Hauses genannt hat. Den Vater sieht sie nicht mehr an. Ihr Herz ist von ihm gerissen wegen seines Treubruchs.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Carl Freiherr von Lüttwitz,
einige Worte zur allgemeinen Beherzi-
gung über Adel und Turngesinnungen
in ihren Beziehungen zum monarchisch-
preussischen Staate. gr. 8. in Commission
der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig. Gehftet
6 Gr.

Diese interessante Piece ist in der Arnoldischen Buchhand-
lung in Dresden, so wie in allen Buchhandlungen Deutsch-
lands zu haben.

Im Industrie-Comtoir in Leipzig ist erschienen und in
allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Jörg, Dr. u. Prof., aphoristische Winke
zur richtigen Beurtheilung deutscher Univer-
sitäten, und zur Beherzigung bei jetzigen
zeitgemäßen Verbesserungen derselben.
8. brochirt 8 Gr.